(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
erteljährlich: Bei Abholnng aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2;25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 304 — **Sonntag, den 29. Dezember** — **1901.**

Eine neue preußische Provinz?

Die halbamtlichen „Berl. Polit. Nachr." bringen folgende beachtenswerthen Ausführungen, die wir unseren Lesern umsoweniger vorenthalten wollen, als die darin behandelte Frage in Zukunft zweifellos noch oft in der Oeffentlichkeit erörtert werden wird. Das genannte Organ schreibt:

„Der Gedanke der Bildung einer besonderen Provinz aus dem rheinisch-westfälischen Industrierevier, welcher zur Zeit in der dortigen Presse angeregt wird, ist nicht neu, er ist bereits zu der Zeit erörtert worden, als die inzwischen aufgegebene Theilung des Regierungsbezirks Düsseldorf auf der Tagesordnung stand. Angesichts des Umstandes, daß es sich um ein verhältnißmäßig gleichartiges Gebiet von etwa 100 Quadratmeilen mit über 4 Millionen Einwohner handelt, mithin die Unterlagen für die Bildung einer Provinz sowohl nach der kommunalen, als nach der administrativen Seite ausreichen, liegt allerdings der Gedanke einer solchen Organisation nahe. Ohne Zweifel würde durch die Bildung einer besonderen Provinz in sicherer Weise für die Befriedigung der Bedürfnisse des Industriebezirks gesorgt, als durch die Bildung neuer Regierungsbezirke. Denn ein Theil der dort zu lösenden Aufgaben liegt auf kommunalem Gebiete und kann daher nur von einem größeren Kommunalverbande, also einer Provinz, nicht aber durch rein administrative Eintheilung in Bezirke befriedigend gelöst werden. Auch ist anzuerkennen, daß in dem rheinisch-westfälischen Industriebezirk solche Schwierigkeiten der Organisation, wie sie bei dem Plane der Bildung einer besonderen Provinz aus der Residenzstadt Berlin und ihrer Umgebung hervorgetreten sind, nicht bestehen. Freilich würde ein aus ganz überwiegend industriellen Kreisen bestehender größerer Kommunalverband auch seine Schattenseiten haben, namentlich deshalb, weil seine finanzielle Leistungsfähigkeit den Wellenbewegungen der wirthschaftlichen Lage der Industrie folgen würde und daher Gefahr liefe, gerade in denjenigen Momenten, in denen an seine Leistungen besondere Ansprüche zu stellen sind, finanziell schwach zu sein. Vor allem aber steht dem Plane der Bildung einer neuen Provinz aus den industriellen Theilen der Rheinprovinz und der Provinz Westfalen die Thatsache entgegen, daß seit mehr als 25 Jahren die Provinzen sich zu reicher und vielseitiger kommunaler Thätigkeit entwickelt haben. Seit der Staat mit dem Dotationsgesetze von 1875 ihnen eine Reihe bisher staatlicher Aufgaben übertragen und zugleich sie mit entsprechenden Renten ausgestattet hat, und seitdem durch die Provinzialordnung die kommunale Verwaltung der Provinzen auch eine selbstständige geeignete Organisation erhalten hat, ist der Kreis der kommunalen Geschäfte und Aufgaben der Provinzen ein immer größerer, ihre Thätigkeit eine umfangreichere und intensivere geworden. Theils hat die Gesetzgebung ihnen neue Aufgaben gestellt, wie die sogenannte geschlossene Armenpflege, die Fürsorgeerziehung, die Invaliditäts- und Altersversicherung, theils haben die Provinzen wie in der Förderung des Kleinbahnwesens und anderer gemeinnütziger Unternehmungen Seitens der Gemeinden und Kreise sich selbst neue Aufgaben gestellt. So haben denn die Provinzen nicht nur einen reichen kommunalen Inhalt bekommen, sondern auch ein durchaus individuelles selbstständiges Gepräge, und zwar in dem Maße, daß in der Landesvertretung daraus die Forderung hergeleitet worden ist, einen Theil der laufenden ministeriellen Verwaltung den mit den kommunalen Organen der Provinz in engster Fühlung stehenden Oberpräsidenten zu übertragen. Dies gilt insbesondere auch von den beiden Provinzen Rheinland und Westfalen. Aus solchen geschlossenen kommunalen Organismen ein so wichtiges Glied, wie den rheinisch-westfälischen Industriebezirk, herauszulösen, würde nicht allein schwierig, sondern auch Angesichts der überaus gedeihlichen Entwickelung der kommunalen Thätigkeit dieser Provinzen in hohem Maße bedenklich sein. So erwünscht es daher immer sein mag, diese Frage zu diskutiren, so wird man sich doch dabei nicht verhehlen, daß es auch an schwerwiegenden Gegengründen nicht fehlt."

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Dezember 1901.

— Am 1. Weihnachtsfeiertage wohnte der Kaiser dem Gottesdienst in der Garnisonkirche zu Potsdam bei. Darauf besuchte der Kaiser mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Eitel Friedrich auf kurze Zeit das Regimentshaus des Ersten Garderegiments zu Fuß und kehrte dann zu Fuß nach dem Neuen Palais zurück. Um 1 Uhr fand Familientafel statt, an welcher auch Prinzeß Friedrich Karl theilnahm. Nach der Tafel unternahmen der Kaiser und die Kaiserin einen gemeinsamen Spaziergang. An der Abendtafel nahmen die vier ältesten anwesenden Söhne Theil. — Am zweiten Weihnachtstage früh um $6^3/_4$ Uhr begab sich der Kaiser, wie von uns bereits mitgetheilt von Wildpark aus nach Gotha. Am Abend um 7 Uhr 20 Minuten traf der Kaiser mit dem jugendlichen Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha wieder in Wildpark ein. Der Kaiser verabschiedete sich auf dem Bahnhofe auf das Herzlichste von dem Herzog und begab sich sodann nach dem Neuen Palais. Abends speisten der Kaiser und die Kaiserin allein. Der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich nahmen das Abendessen beim Offizierkorps des ersten Garderegiments ein. — Gestern Vormittag unternahm der Kaiser einen Ausritt.

— Prinz Heinrich kaufte das Gut Luisenberg; er wird dasselbe mit dem Gute Hemmelmark vereinigen. Der Hemmelmarker Strand erhält bedeutende Erweiterungen.

— Prinz Friedrich Leopold, der Inspekteur der 4. Kavallerie-Inspektion in Potsdam, wird, einem Telegramm der „Hamburger Nachr." zufolge, Kommandeur des 10. Armeekorps in Hannover.

— Wie die „Post" erfährt, verlieh der Kaiser dem Ministerialdirektor Althoff zum Weihnachtsfest sein Bild mit der eigenhändigen Widmungsinschrift „Wilhelm I. R. Die schlechtesten Früchte sind es nicht, woran die Wespen nagen. Weihnachten 1901".

— Durch landesherrliche, vom Kaiserlichen Statthalter vollzogene Verordnung vom 23. d. Mts. ist der bisherige Beigeordnete Justizrath Ströver zum Bürgermeister für eine sechsjährige Dauer und Architekt Heister zum Beigeordneten der Stadt Metz ernannt worden.

— Der Vorsitzende des deutschen Fröbel-Verbandes Professor Eugen Pappenheim ist in Berlin gestorben.

— Der „Reichsanzeiger" meldet: In der gestrigen Sitzung des Centralausschusses der Reichsbank führte Präsident Dr. Koch aus, daß die bereits am 30. November wahrnehmbare leichte Anspannung sich diesmal besonders auf dem Lombardkonto fortsetze. Die Gesammtanlage sei, mit Ausnahme des Jahres 1899 noch immer höher, als in den letzten 5 Vorjahren, die Wechselanlage aber sei kleiner, gegen 1900

Vieles um Eine.

Roman von **Hermann Heiberg.**

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

Unter diesen Worten fiel Peterich vor Marianne nieder, küßte erst der heftig Abwehrenden Kleidersaum und dann die von ihm ergriffenen Hände.

Und: „Nein, nein!" flehte er flüsternd, als sie eine äußerst heftige Bewegung machte, sich ihm zu entziehen, auch einen Ausdruck der Empörung in ihre Mienen legte.

„Schenken Sie mir nur einen Kuß, und ich will niemals wieder Ihre Wege kreuzen. Einen, einen, auf Ihre weichen, süßen Mädchenlippen. Thuen Sie es einem grenzenlos unglücklichen, mit sich zerfallenen Mann zur Aufrichtung, zeigen Sie ihm dadurch, daß Sie etwas Mitgefühl für ihn haben. — O, Fräulein Marianne — Marianne —"

Doch schon die letzten Worte hörte sie nicht mehr. Sie hatte sich von ihm losgerissen und war in den Korridor entflohen, und hier öffnete sie blitzschnell ihr Zimmer, drehte das Schloß ab und athmete — nun erst vor weiteren Zudringlichkeiten gesichert — auf.

Dieser Vorfall, ein weiterer Beitrag zur Einsicht in die Welt der Komödien, die sich fortwährend unter den nicht der Bühne angehörenden Personen abspielten, gab Mariannes Entschluß, die Pension zu verlassen, eine volle Bestätigung.

Sie schrieb an Paul, daß sie am nächstfolgenden Tage um zwölf Uhr auf dem Kandelaberrondel des Potsdamerplatzes seiner warten wolle, um die Pension in der Bülowstraße zu besichtigen.

Den Tag über hielt sie sich möglichst für sich und mied die Frau des Hauses, gegen die sich nach den gestrigen Eröffnungen ein Gefühl des Mißtrauens eingestellt hatte, das sie nicht zu verwischen vermochte.

Auch den Abend wußte sie sich zu entfernen, indem sie einer Vorstellung im Schauspielhause beiwohnte. Hier nahmen auch ihre Gedanken sogleich eine andere Richtung. Sobald sie sich der von ihr bewunderten Kunst gegenüber befand, vergaß sie, was draußen war. Ihre Sinne wurden völlig gefangen, und ihre Phantasie erging sich in der Vorstellung, welch' eine selige Befriedigung es sein werde, selbst von den Brettern herab eine solche Begeisterung zu wecken, selbst die Gemüther der Zuhörer in solche Bewegung zu versetzen.

Das Fragment von Grillparzers „Esther" wurde gegeben. Die düstere Figur des Königs fesselte sie, und Esthers Rolle beschäftigte sie solchergestalt, daß sie an diesem Abend überhaupt nichts anders zu denken vermochte.

Und was geschehen war, das erschien ihr, da sie sich dieser anderen idealen Welt gegenübergestellt fand, um so häßlicher und um so eher zu meiden.

Auch gegen Paul Halbes Liebe lehnte sie sich auf. Sie wollte nur der Kunst leben. Sie beängstigte seine Dienstfertigkeit, das versteckte Feuer, das in ihm glühte. Sie wollte, wie sie sich einander zugesagt, und wie sie es ihrem Vater versprochen hatte, nur — seine Freundschaft!

Sie beschloß, ihm morgen zu verdeutlichen, daß sie ihm nicht mit Gefühlen gegenüber stehe, wie er sie offenbar erhoffte und erwartete. Sie wollte eine Illusion zerstören im Keim, deren Wachsen nur verderblich sein konnte.

Unter solchen Gedanken kehrte sie gegen elf Uhr nach Hause zurück und hatte, da sie sich zudringlichen Blicken in der Pferdebahn nicht aussetzen wollte, auch heute eine Droschke genommen.

Ganz ihren begeisterten Erinnerungen an den herrlichen Abend hingegeben, merkte sie garnicht, wohin sie fuhr. Erst als sie immer noch ihr Ziel nicht erreicht hatte, als sie fast dreiviertel Stunden unterwegs waren, wurde sie aufmerksam, und als sie dann stark beunruhigt hinausschaute, sah sie sich in einer Gegend, die sie garnicht kannte. Jetzt eben bog der Kutscher sogar in einen fast nur mit Bäumen besetzten dunklen Weg.

„Um Gotteswillen, was war das?!"

Rasch beugte sich Marianne vornüber und suchte den Kutscher durch Klopfen an die Scheiben aufmerksam zu machen, ihn zum Halten zu bringen.

„Wohin fahren Sie denn eigentlich?" rief sie, absichtlich in einem lauten und scharfen Ton, nachdem ihr solches endlich gelungen war.

„Na, nach der Posenerstraße, wie Sie gesagt haben!" erwiderte der Rosselenker, ein alter, rauhsprechender Mann, mit einem kurzen Bart unter dem Kinn.

„Posenerstraße? Ich habe ja Potsdamerstraße gesagt. — Und Posener? Wo ist denn die?"

„Na hier, im Osten —"

Während sie noch verhandelten, wurde an der Droschkenthür gerüttelt und selbige dann rücksichtsvoll geöffnet.

Ein Herr mit mächtigem Körperwuchs stand vor Marianne.

„Verzeihen Sie gütigst. Steigen Sie hier aus? Kann ich die Droschke bekommen?"

„Nein, mein Herr. Ich fahre weiter —"

„Bitte, wohin? Entschuldigen Sie! Ich kann nirgends eine solche auftreiben. Fahren Sie nach dem Westen?"

„Allerdings — aber —"

„Dann, bitte, gestatten Sie, daß ich auf den Kutscherbock steige. Ich will Sie in keiner Weise belästigen. Sie erweisen mir einen großen Dienst! Ich bin Ihnen sehr verpflichtet."

Marianne warf einen raschen Blick auf die Gestalt des Mannes, der, wie sie erkannte, der guten Gesellschaft angehörte. Er sah vertrauenswürdig aus und war sehr vornehm gekleidet.

Marianne hatte schon eine ausweichende Antwort ertheilen und ihn dadurch abschlägig bescheiden wollen, aber diese Umstände gaben ihren Gedanken eine andere Richtung.

Da ihr aber eine natürliche Anlage zur Vorsicht und das Bestreben innewohnte, niemals etwas zu thun, was sie in ein falsches Licht setzen konnte, so entgegnete sie:

„Ich habe nichts dagegen, daß Sie den Kutscherbock besteigen, ersuche Sie dann nur ein anderes Gefährt zu nehmen, sobald uns ein solches begegnet."

„Ich danke Ihnen, mein gnädiges Fräulein," erwiderte der Fremde verbindlich, ob dieser ängstlichen Reserve jedoch mit einem liebenswürdigen Lächeln.

um 53 Millionen Mark. Das am 30. November um 27 Millionen gefallene Metall sei wieder um 17 Millionen gestiegen, nämlich auf 938 Millionen. Die fremden Gelder sind seit dem Ende des Vormonats um 24 Millionen und die steuerfreie Notenreserve um 9 Millionen gewachsen. Im Ganzen seien die Ansprüche bisher mäßig. Die Geldbewegung der letzten Woche sei günstig, der Börsendiskont blieb noch um mehr als ein Prozent unter dem Bankzinsfuß. Mit Hilfe des durchschnittlich wesentlich höheren Giroguthabens und des höheren Metallwerthes sei es diesmal gelungen, was seit Ende 1895 nicht möglich gewesen sei, bis jetzt mit vier Prozent auszukommen. Der durchschnittliche Bankdiskont dieses Jahres sei um 1,23 Prozent niedriger als der des Vorjahres. Ein Grund für eine Erhöhung liege nicht vor.

— Im Anfange des nächsten Jahres findet bekanntlich ein Deutscher Nautischer Vereinstag statt. Auf die Tagesordnung sind bisher u. A. gesetzt: Ausrüstung der Kauffahrteischiffe mit Hilfsmitteln zur Krankenpflege, Entwickelung des Leuchtfeuerwesens, Lichterführung der Fischerfahrzeuge, Abänderung des Ruderkommandos, Zufluchtshafen an der Ostküste Bornholms, Sturmwarnungswesen. Bei der Lichterführung der Fischereifahrzeuge soll auch auf Vorschlag des Staatssekretärs des Reichsmarineamts über die wichtigsten deutschen Fischfanggeräthe referirt werden.

— In unterrichteten Kreisen verlautet, daß die Vorlage hinsichtlich Neuregelung des gesammten Militärpensionswesens, betreffs deren der Abgeordnete Graf Oriola eine Interpellation eingebracht hat, in der laufenden Tagung den gesetzgebenden Faktoren nicht unterbreitet werden wird.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Eisenbahndirektionen zu einem Berichte darüber aufgefordert, ob und gegebenenfalls auf welchen Stationen Versuche nach Art der Pariser Gepäckbehandlung gemacht worden sind und zu welchen Ergebnissen sie geführt haben.

— Um der nothleidenden Industrie und der darin thätigen Arbeiterschaft weitere Beschäftigung zuzuwenden, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten sicherem Vernehmen nach die Beschaffung weiterer rd. 37 600 Tonnen Kleineisenzeug in Aussicht genommen. Gegenwärtig schweben die Ermittelungen über die zu beschaffenden verschiedenen Sorten, sodaß gegen Ende Januar die Ausschreibung obiger Menge in Aussicht steht.

— Wegen Theilnahme an dem Skandal in der Vorlesung des Professors Schiemann hat der akademische Senat der Universität zwei Studirende polnischer Zunge mit Entfernung von der Berliner Universität bestraft, gegen zwei weitere Studenten, die sich ebenfalls an der Kundgebung betheiligt haben, auf Androhung der Entfernung von der Universität und mehrtägige Karzerstrafe erkannt. Ein anderer aus Russisch-Polen stammender Theilnehmer ist bereits als lästiger Ausländer ausgewiesen worden.

— Die „Kölnische Volkszeitung" veröffentlicht einen Jahresbericht des Bischofs Anzer aus Süd-Schantung. Nach demselben wurde Bischof Anzer bei seiner Rückkehr aus Europa im Jahre 1900, von Juanschikai geleitet, überall freundlich aufgenommen. Er fand die Residenzen Taining und Jontschufu unversehrt, Puoly theilweise zerstört, ebenso viele andere Orte. Die Häuser der Christen waren verbrannt oder niedergerissen. Jetzt, heißt es in dem Bericht weiter, herrscht überall Ruhe, doch ist der Fremdenhaß noch tief eingewurzelt und das Gefühl der Unsicherheit allgemein. Man hegt noch keinen rechten Glauben an die Lebensfähigkeit der Dynastie und an den Bestand des Friedens. Bischof Anzer gründete im Einvernehmen mit dem Gouverneur eine höhere deutsche Schule für gebildete Chinesen in Jontschufu. Dort wurde auch eine große Sühnekirche eingeweiht.

Ausland.

Frankreich. Paris, 27. Dezember. Im heutigen Ministerrath unterzeichnete der Präsident Loubet die Ernennungen mehrerer Generale zu Divisionskommandeuren. Einer der Neuernannten ist General Bailloud, der Befehlshaber einer Brigade während der China-Expedition. Der General Geslin de Bourgogne wurde wieder in den aktiven Dienst eingestellt. Der General war Ende des Jahres 1900 zur Disposition gestellt worden, weil er den Zöglingen des Jesuitenkollegs in Vannes die Vendeeer als Beispiel hingestellt hatte, welche „Gott und dem Könige" treu geblieben seien.

Türkei. Konstantinopel, 26. Dezember. Aus Anlaß des Festes des 15. Ramazan begab sich der Sultan in Begleitung aller Minister und anderer Würdenträger auf dem Seewege nach Stambul und kehrte Abends auf demselben Wege nach dem Yildiz-Palais zurück.

Argentinien und Chile. Nachdem eben erst aus Valparaiso gemeldet worden war, der Konflikt zwischen Chile und Argentinien sei beendet, schien dieser süßen Harmonie schon wieder ein neuer Stoß zu drohen. Wie nämlich der „New York Herald" aus Buenos Aires meldet, hat einem dort eingetroffenen Telegramm zufolge der argentinische Gesandte Portela entdeckt, daß der chilenische Minister des Aeußern Janez ein Wort in dem Protokoll geändert habe. Portela, so heißt es in dem Telegramm weiter, habe das Protokoll in dem Glauben unterzeichnet, daß es eine genaue Abschrift des von beiden Regierungen festgesetzten Protokolls sei. Portela fordere nun Abänderung dieses Wortes mit dem Hinzufügen, wenn Chile dies nicht bewillige, werde er Santiago verlassen und alles bisher Geschehene für nichtig erklären. — Ganz so schlimm scheint aber die Sache doch nicht zu stehen, denn vom gestrigen Freitag wird aus Buenos Aires telegraphirt: Das Blatt „Nacion" theilt mit, daß der Minister des Aeußeren Alcorta endgiltig dem Protokoll zugestimmt habe und fügt hinzu, der Zwischenfall betr. die Aenderung eines Wortes im Protokoll habe nicht die Bedeutung, die ihm einige Blätter beimessen.

England und Transvaal.

Der wackere Burengeneral Dewet hat allen Freunden des tapferen Heldenvolkes mit seinem gestern gemeldeten Sieg bei Tweefontein nachträglich eine schöne Weihnachtsfreude bereitet. Es fehlt zwar noch an zuverlässigen Zahlen; immerhin aber scheint den Briten bei dieser jüngsten Niederlage wieder einmal gründlich Hören und Sehen vergangen zu sein. Nach Privatmeldungen aus Johannesburg hat Christian Dewet am Weihnachtsabend an der Spitze eines sehr starken Kommandos bei Tweefontein ein starkes englisches Lager, in dem drei (Kitchener selbst sagt bekanntlich vier!) Kompagnien Yeomanry mit Artillerie lagen, gestürmt und aufgelöst. Die englische Kolonne stand unter dem Befehl des Obersten Firmans und war besonders gut armirt, speziell mit leichter Artillerie, um die Weiterführung des Baues der Blockhauslinie auf der Strecke Harrysmith-Bethlehem zu decken. Im englischen Hauptquartier wird zugegeben, daß die englischen Verluste außerordentlich schwer waren. Bekannt ist, daß die Buren das Lager vollständig überraschten, in nachdrücklichem Frontangriff bis in die Mitte desselben gelangten und mehrere Geschütze mit sich fortführten. Kitchener giebt ja auch bereits die Niederlage in der gestern mitgetheilten amtlichen Depesche zu. Nach privaten Mittheilungen hat Dewet bei dem Ueberfall des Lagers nicht nur zwei Geschütze erobert, sondern auch 400 Mann Yeomanry gefangen genommen. — Das ist die Antwort der Buren auf Kitcheners Henkerspolitik, die allerdings noch immer fortgesetzt wird. Der „Standard" meldet aus Durban, der Burenkommandant Daniel van Schalkwijck sei nach kriegsgerichtlichem Urtheil erschossen worden, weil er auf einen verwundeten Konstabler geschossen hatte, der sich ergeben und die Waffen niedergelegt hatte. — Wenn Lord Kitchener diese Henkersthaten nur nicht doch noch eines Tages bitter zu bereuen haben wird!!

Aus der Provinz.

* **Marienwerder,** 27. Dezember. Gestern Vormittag ist einer der ältesten amtirenden Geistlichen, der fast 97 Jahre alte katholische Pfarrer Herr Baranowski in Tiefenau gestorben. Vorgestern früh hatte er noch eine gottesdienstliche Handlung in der Kirche verrichtet. Der Verstorbene war am 2. Januar 1805 zu Braunswalde bei Allenstein geboren. In dem Kirchspiel Tiefenau wirkte Herr Baranowski ununterbrochen 64 Jahre hindurch. Sein Amtsgebiet war ein vornehmlich polnisches, er selbst indessen genoß den Ruf eines guten Deutschen. Es sind ihm mehrere Ordensauszeichnungen zu theil geworden. Am politischen und wirthschaftlichen Leben nahm er bis an sein Ende eifrigen Antheil, wenn er sich öffentlich auch nicht hierin bethätigte.

* **Elbing,** 27. Dezember. Infolge des eingetretenen Eisganges auf der Nogat ist Hochwasser eingetreten. Alle Ausflüsse sind verstopft. Die Ortschaften Stoboy, Neustädterwald und ein Theil von Einlage sind überschwemmt. Der Verkehr zwischen diesen Ortschaften wie mit Zeyer kann nur durch Boote vermittelt werden. Die Trunzer Chaussee steht zum Theil unter Wasser. Das Dorf Zeyer selbst ist wasserfrei, weil es ringsum von einem Schutzwall umgeben ist. Der Fährbetrieb konnte des hohen Wasserstandes wegen noch nicht eingerichtet werden. Die Mündungsarme der Nogat sind bis auf den Grund mit Eis verpackt. Zeyersvorderkampen ist von der Außenwelt ganz abgeschlossen; die Bewohner dieses Ortes konnten seit gestern keine Post erhalten.

* **Tilsit,** 27. Dezember. Ein goldenes Kind ist das kleine 5jährige Töchterchen einer hiesigen Kaufmannsfrau. Mutterchen streift beim Waschen ihren Ring vom Finger und legt ihn neben sich; Töchterlein geräth dadurch außer sich vor Freude und steckt ihn in das kirschrothe Mäulchen. Als die Mama den Ring wieder haben will — ist er verschwunden, die Kleine hat ihn verschluckt. Das war der erste Akt des Lustspiels, den zweiten kann man sich denken.

* **Königsberg,** 27. Dezember. (Verschwunden.) Abermals verkünden große rothe Anschlagszettel das spurlose Verschwinden einer älteren Dame. Am Nachmittage des Montags, den 24. d. Mts., ist das 53 Jahre alte Fräulein Weger, die Tochter des verstorbenen Sanitätsraths Weger, die in der Tragheimer Kirchenstraße mit ihrer gleichalterigen Schwester zusammen wohnt, um Einkäufe zu machen ausgegangen. Zuletzt ist sie noch in der Junkerstraße gesehen worden, seitdem fehlt jede Spur von ihrem Verbleiben. Das Polizeipräsidium macht solches bekannt und sichert dem, der über den Verbleib des Fräulein W. Auskunft zu ertheilen vermag, eine Belohnung zu. Das im Frühjahr d. Js. erfolgte Verschwinden des Fräulein Leyde ist bis heute noch nicht aufgeklärt.

* **Inowrazlaw,** 26. Dezember. Ein Ueberfall wurde dieser Tage von einigen Arbeitern auf einen Kohlenzug zwischen Inowrazlaw und Kruschwitz verübt. Am Ausgange des Bahnhofes bei der großen Brücke muß wegen der Kurve ganz langsam gefahren werden. Dies benutzten einige Männer, um auf den Zug zu springen, ihn anzuhalten und dann große Mengen Kohlen zu stehlen. Als sie damit fertig waren, wurde dem Zugpersonal das Weiterfahren gestattet. Daß von dem Zugbegleitungspersonal keiner daran gedacht hat, einen der Diebe festzuhalten, ist freilich etwas räthselhaft.

* **Mogilno,** 27. Dezember. Der Erste Staatsanwalt vom Königlichen Landgericht zu Gnesen erläßt in der Mordaffäre folgende Bekanntmachung: „Am 16. Dezember 1901 Vormittags 9 Uhr, ist im Geleise der Thorn-Posener Eisenbahn in der Nähe des Bahnhofs Mogilno ein unbekleideter menschlicher Fuß gefunden. Ob der Fuß durch Ueberfahren vom Körper getrennt ist, oder auf welche Weise der Fuß an den Fundort gelangt ist, darüber fehlt jeder Anhalt. Der Staatsanwalt ersucht das Publikum, alles, was zur Aufklärung dienen kann, der nächsten Polizeibehörde oder der Königlichen Staatsanwaltschaft zu den Akten 3. J. 1859/01 mitzutheilen.

* **Posen,** 27. Dezember. Die Warthe steigt und zeigte heute früh 2,60 Meter. Beide Ueberfälle des Berdychower Dammes sind bereits überschwemmt. Pogorzelice und Schrimm melden weiteres Steigen. — Der Plan, die Weichsel mit der Warthe auf russischem Gebiete durch einen Kanal zu verbinden, dürfte in nicht zu langer Zeit verwirklicht werden. Kammerherr Stanislaus von Skorzewski hat die ministerielle Genehmigung erhalten, die Vorarbeiten zu beginnen.

* **Posen,** 27. Dezember. Der zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilte ehemalige Chefredakteur der „Praca", Dr. Rakowski aus Krakau, hat seine gegen das Urtheil eingelegte Revision zurückgezogen. Infolgedessen ist Dr. Rakowski aus dem Posener Gefängniß nach dem Provinzialgefängniß in Wronke gebracht worden.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 28. Dezember.

* [Personalien.] Dem Rechtsanwalt und Notar Dr. Schrock in Marienwerder ist der Charakter als Justizrath verliehen.

Den Postmeistern Dalkiewicz in Briesen und Schröder in Christburg ist bei ihrem Scheiden aus dem Dienst der Charakter als Rechnungsrath verliehen worden.

Der Titel Justizrath ist dem Rechtsanwalt und Notar Glogauer in Graudenz verliehen worden.

Der wissenschaftliche Hilfslehrer Feigel vom Königlichen Gymnasium zu Graudenz wird Ostern 1902 einem Rufe an das Realgymnasium zu Duisburg folgen.

§ [Rittershaus-Konzert.] Wie von uns schon mitgetheilt, beabsichtigt der bekannte Tenorist, kgl. Hofopernsänger Alfred Rittershaus, gelegentlich einer größeren Tournee, demnächst auch hier einen Opern- und Lieder-Abend zu veranstalten. Das Programm ist dasselbe, welches der Künstler in der Berliner Sing-Akademie mit durchschlagendem Erfolge zur Wiedergabe brachte. Alfred Rittershaus, ein Sohn des bekannten Dichters, war früher aktiver Artillerie-Offizier. Der Name des Sängers hat in Deutschland wie im Auslande gleich guten Klang. Ueber das letzte Auftreten des Künstlers an der Hofoper in Berlin, wo er in den auf Befehl des Kaisers veranstalteten italienischen Aufführungen neben Frau Melba und Herrn d'Andrade gastirte, schreibt ein dortiges Blatt: „Alfred Rittershaus darf mit Recht als einer der ersten Tenoristen Deutschlands bezeichnet werden. Phänomenale Stimmmittel, hervorragende Gesangskunst, temperamentvoller Vortrag, männlich schöne Erscheinung vereinigen sich bei ihm zu einem vollendeten Ganzen."

§ [Höcherlbräu, A.-G., Culm.] Die ordentliche Generalversammlung findet am 7. Januar, 11 Uhr Vormittags, in Culm statt. Die Aktien müssen bis zum 3. Januar angemeldet sein.

* [Inventurarbeiten.] Da um die Jahreswende in vielen kaufmännischen Geschäften die Inventur aufgenommen zu werden pflegt, so wird hiermit darauf hingewiesen, daß die durch die Gewerbeordnung festgesetzte Beschränkung der Arbeiten an Sonn- und Festtagen auf die Arbeiten zur Vornahme einer gesetzlich vorgeschriebenen Inventur keine Anwendung findet, derartige Arbeiten vielmehr ohne Erlaubniß der Polizeibehörde und auch ohne Anzeige an dieselbe ohne weiteres an Sonn- und Festtagen vorgenommen werden dürfen. Der Betriebsinhaber ist jedoch verpflichtet, wenn er solche Arbeiten außerhalb der sonst für das stehende Handelsgewerbe zugelassenen Verkaufs- und Beschäftigungszeit vornehmen läßt, ein Verzeichniß zu führen, in welches der Tag dieser Beschäftigung, die Zahl der beschäftigten Personen, sowie die Dauer und die Art der Beschäftigung einzutragen ist. Dieses Verzeichniß ist der Ortspolizeibehörde bezw. deren beauftragten Beamten und ebenso den Gewerbeaufsichtsbeamten auf Erfordern jederzeit zur Einsicht vorzulegen.

§ [Die Zwölften] nennt man die Zeit vom 25. Dezember bis zum 6. Januar, an die sich mancherlei abergläubische Vorstellungen und Bräuche knüpfen. Wenn in einer Abendgesellschaft zufällig 12 Personen beisammen zu Tische sitzen, so erblickt man darin auf dem Lande eine üble Vorbedeutung. Man ist der Meinung, daß dann von den Tischgenossen in der allernächsten Zeit einer stirbt. Tritt ein Todesfall in den Zwölften ein, so sollen binnen Jahresfrist 12 Personen an dem Orte sterben. Die Niederungsbewohner sind meist nicht besonders abergläubisch, an den alten Gewohnheiten aber halten auch sie fest. So findet zu Weihnachten noch vielfach das sog. Schimmelreiten statt. Ferner werden in der Neujahrsnacht die Obstbäume in den Gärten mit einem Strohseil umwunden. Am Sylvesterabend ziehen in vielen Dörfern die Knechte mit dem Brummtopf umher und beschließen das alte Jahr mit Peitschenknallen.

— [Saatenstands-Statistik.] Um das allgemeine Interesse an der Saatenstands-Statistik zu heben, soll in Zukunft auf Anordnung der Minister für Landwirthschaft und Inneres die Veröffentlichung der Saatenstands-Schätzungszahlen für die einzelnen Kreise Preußens in den Kreisblättern erfolgen.

§ [Lustbarkeitssteuern.] Der Minister des Innern macht darauf aufmerksam, daß das von Magistraten und Gemeindevorstehern vielfach geübte Verfahren, für Lustbarkeiten zur Feier patriotischer Feste keine Stempelsteuer zu erheben, der rechtlichen Grundlage entbehrt. Diese Grundlage kann nur dadurch geschaffen werden, daß die Gemeindebehörden einen Nachtrag zur Lustbarkeitssteuerordnung beschließen, durch welchen patriotische Feiern von der Steuerpflichtigkeit ausgeschlossen werden. Der Minister empfiehlt die Herbeiführung derartigrr Beschlüsse.

*** [Ueber die Fahrordnung auf öffentlichen Wegen] hat der Regierungspräsident zu Marienwerder für den Umfang des Regierungsbezirks die nachfolgenden Bestimmungen erlassen: § 1. Fahrzeuge aller Art, darunter z. B. auch Schubkarren, Fahrräder, Straßenlokomotiven u. a., haben beim Fahren auf öffentlichen Wegen die rechte Seite des Weges in ihrer Fahrrichtung zu benutzen. Bei öffentlichen Wegen, die neben einer befestigten Fahrbahn einen unbefestigten Theil (Sommerweg) haben, gilt der letztere im Sinne dieser Polizeiverordnung als besonderer Weg. § 2. Ist ein Ausweichen bei Begegnungen erforderlich, so hat dies nach rechts zu geschehen. Ein hiernach zum Ausweichen verpflichtetes Fuhrwerk hat erforderlichenfalls und sofern dies nach seiner Beschaffenheit und Ladung möglich ist, den Sommerweg zu benutzen. § 3. Das Ueberholen eines andern in derselben Fahrrichtung befindlichen Fahrzeuges hat auf der linken Seite des Weges zu erfolgen. Das andere Fahrzeug hat, sofern es für das Vorbeilassen des nachfolgenden Fahrzeugs auf der linken Seite nothwendig ist, nach der rechten Seite auszubiegen. Ein hiernach

---

Auch warf er Marianne nochmals einen und offenbar sehr zu ihren Gunsten ausfallenden Blick zu, bevor er sich auf den Bock schwang.

Alsdann gings vorwärts, und als sie endlich den Alexanderplatz erreicht hatten, woselbst mehrere Droschken hielten, ließ der Fremde halten, öffnete den Schlag und sagte, sich tief verneigend:

„Ich bitte, mein gnädiges Fräulein, mich durch diese Karte vorstellen zu dürfen! Graf Krewe! Würden auch Sie die Gnade haben, mich mit Ihrem Namen und Ihrer Adresse zu versehen, würde ich vielleicht Gelegenheit besitzen, Ihnen Ihren großen Dienst einmal zu vergelten."

„Es war wirklich kein Dienst! Ich habe also nichts zu empfangen, mein Herr, und deshalb ist meine Person auch gleichgiltig.

Ich wünsche Ihnen gute Heimkehr. Bitte, wollen Sie dem Kutscher sagen, daß er weiterfährt?"

„Da Sie so entscheiden, mein gnädiges Fräulein —" entgegnete der Fremde, sich mit Artigkeit fügend — „so darf ich ja nicht mehr bitten —"

Hierauf trat er zurück und bestieg, Marianne sah's, ein Gefährt erster Klasse.

Es war nach zwölf Uhr geworden, als Marianne vor dem Hause der Potsdamerstraße hielt. Und als sie dann die Droschke abgelohnt hatte und eben die Hausthüre aufschließen wollte, ward sie — gerade wie gestern — durch einen Zwischenfall und diesmal durch das rasche Heranrollen eines Coupees erster Klasse aufmerksam gemacht und abgelenkt, und aus diesem stieg, nachdem der Kutscher scharf gestoppt, rasch und hastig — der Fremde von vorhin.

Und im Nu war das bereits von ihm bezahlte Fuhrwerk wieder davon gerast, er selbst aber trat, mit der Miene größter Ehrerbietung, an Mariannens Seite.

„Sehen Sie es mir nach, gnädiges Fräulein, wenn ich Ihnen gefolgt bin und nun doch meine Bitte wiederhole, daß Sie auch mir Ihren Namen nennen. Sie wissen, ein Zufall bestimmt häufig über das gesammte Geschick eines Menschen. Es scheint, daß hier ein solcher Fall vorliegt.

Ich sah Sie und bemühte mich vergeblich, meine Gedanken von Ihnen abzulenken! Ich bitte Sie inständigst, geben Sie mir Gelegenheit, Sie wiederzusehen —"

„Ich muß Ihnen leider erwidern —" entgegnete Marianne, „daß mir meine Erziehung und ein in mir wohnendes Gefühl vorschreibt, Bekanntschaften, die ich auf der Straße mache, auszuweichen. Sie können ein anständiger Mann sein, aber auch das Gegentheil. Ich handle richtiger, wenn ich keine Untersuchungen anstelle und lieber verzichte. Und nun, ich bitte Sie nochmals: Begnügen Sie sich und ziehen Sie sich — ich sehe, daß sich Menschen nähern — zurück."

(Fortsetzung folgt.)

zum Ausweichen verpflichtetes Fuhrwerk hat erforderlichenfalls und sofern dies nach seiner Beschaffenheit und Ladung möglich ist, den Sommerweg zu benutzen. § 4. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden, sofern nicht nach den bestehenden Strafgesetzen eine härtere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. bestraft. § 5. Diese Polizeiverordnung tritt am 1. Januar 1902 in Kraft.

Warschau, 28. Dezember. Wasserstand der Weichsel gestern 2,67, heute 2,56 Meter.

---

* Mocker, 27. Dezember. Der Regierungspräsident hat zur erstmaligen Einrichtung eines Lehrlingsheims für die hiesigen Fortbildungsschüler 100 Mk. bewilligt. In der am Montag den 30. d. Mts. stattfindenden Sitzung des Kuratoriums der Fortbildungsschule soll über die Verwendung dieses Betrages Beschluß gefaßt werden. — Am vergangenen Montag, den 23. Dezember, fand in der evangelischen Mädchenschule hierselbst eine Bezirkslehrerkonferenz statt. In derselben hielt Herr Kryn-Mocker einen Vortrag über die Bekämpfung der Tuberkulose durch die Schule. Die nächste Konferenz findet am 3. März statt. In derselben wird Herr Wollschläger-Mocker einen Vortrag über die Bekämpfung von Sprachfehlern (Provinzialismen bezw. Lokalismen) und Herr Wagner-Mocker eine Lehrprobe aus der Geometrie halten.

* Podgorz, 27. Dezember. Der Wohlthätigkeitsverein feiert am Sonnabend, den 4. Januar im Saale des „Hotel zum Kronprinzen“ sein erstes Wintervergnügen.

* Culmsee, 27. Dezember. Spurlos verschwunden ist am verflossenen Sonntag der Arbeiter Nitza, welcher beim Besitzer Höhne in Dubielno beschäftigt war. N. ist hier am Sonntage zur Kirche gewesen und bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Nitza ist ungefähr 60 Jahre alt, 1,58 Meter groß und trägt einen schwarzgrau melierten Vollbart, sowie ein blaues Jaquet, graue Hose und lange Stiefel. Da N. als ein nüchterner Mensch bekannt ist, muß ihm aller Wahrscheinlichkeit nach ein Unglück zugestoßen sein. — Die Stadt Culmsee hatte bei der am 27. Oktober d. Js. stattgehabten Personenstandsaufnahme eine Einwohnerzahl von 9265 Seelen. Seit der letzten Volkszählung ist somit eine Zunahme von ca. 300 Seelen zu verzeichnen. — Durch freiwillige Gaben ist für die evangelische Kirche eine neue Altar- und Kanzeldecke beschafft worden, welche zum Weihnachtsfest bereits in Benutzung genommen wurde.

Eingesandt.

(Für Einsendungen, die in dieser Rubrik zur Veröffentlichung kommen, übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Die hiesigen Zeitungen brachten vor einigen Tagen im lokalen Theil ihren Lesern eine Mittheilung über zukünftige Gestaltung unserer Bahnhofsverhältnisse. Mit Kopfschütteln habe ich über diesen geplanten neuesten Rückschritt in den Verkehrsverhältnissen Thorns gelesen und möchte durch diese Zeilen versuchen, die breite Oeffentlichkeit zum Meinungsaustausch hierüber zu veranlassen.

Mocker soll zum 1. April 1902 Bahnhof II. Klasse und darauf zum 1. Oktober 1902 auch Station der Insterburger Strecke werden. Dadurch soll die jetzige Zentralstelle für den Güterverkehr getheilt werden; es soll eine Zentralstelle für die Thorn-Insterburger und die Thorn-Marienburger Strecken auf Bahnhof Mocker eingerichtet, dem Hauptbahnhofe also entzogen werden. Wir hätten dann 2 Zentralstellen für den Güterverkehr, die vorgenannte auf Bahnhof Mocker und die für die Strecken Thorn-Posen, Thorn-Bromberg und Thorn-Alexandrowo auf dem Hauptbahnhof Thorn. Man muß gestehen, nette Aussichten für den Thorner Handel, eine recht fein ausgedachte Er—schwernis für den ganzen Güterverkehr. Damit nun aber die halllosen Zustände in den Einrichtungen immer haltloser werden, macht der Herr Berichterstatter in dem Artikel der „Thorner Presse“ noch den Vorschlag, die jetzige Haltestelle, den Stadtbahnhof, zur Zentralstelle für den Personenverkehr umzugestalten, da ja doch Terrain genug vorhanden sei. Ich bestreite, daß genügend Terrain zu einem Zentralpersonenbahnhof um den Stadtbahnhof herum vorhanden ist, denn dazu gehören viele Morgen, wenn nicht wieder nur Halbes geschaffen werden soll. Außerdem aber würden durch eine solche Anlage auch noch 2 Zentralstellen für den Personenverkehr entstehen, die vorerwähnte und die auf dem jetzigen Hauptbahnhof für den Verkehr mit Rußland. Also 4 Zentralstellen, 2 für den Güter- und 2 für den Personenverkehr für eine Stadt wie Thorn! Und solche Zustände würde der Herr Berichterstatter nennen: „einigermaßen vollkommene für die ganzen Bahnhofsverhältnisse Thorns.“

Nein, das würden keine auch nur einigermaßen haltbaren Zustände sein, das würden erst recht haltlose Zustände sein. Es ist wirklich traurig, was unserem lieben Thorn nicht alles zugemuthet wird!

In dem Artikel heißt es dann noch wörtlich: „Daran, daß das von der Handelskammer vorgeschlagene Projekt der Anlage eines Zentralbahnhofs auf dem rechten Weichselufer bei Weißhof sich verwirklichen könnte, ist nicht zu denken.“ — Von wem stammt dieser mit solcher Bestimmtheit abgegebene Ausspruch!? Sollte irgend eine Stelle besser unterrichtet sein, als die höchsten Stellen der Provinz und unserer Stadt, die doch die dringende Nothwendigkeit zur Anlage eines Zentralbahnhofes auf dem rechten Weichselufer anerkannt und zu energischem Auftreten in dieser Sache im Landtage gerathen haben!?

Wenn man für andere Städte, die noch lange nicht so traurige Eisenbahnverkehrsverhältnisse hatten, wie wir sie uns seit Jahren gefallen lassen müssen zum Schaden von Handel und Wandel, Bahnhöfe baut mit einem Kostenaufwande von 35 bis 45 Millionen Mark, so müssen wir billig verlangen können, daß die nothwendigsten Mittel zur Verfügung gestellt werden, die gestatten, daß etwas Ganzes auf lange Jahre hinaus geschaffen werden kann. Wir wollen keine Luxusanlagen, aber Stück- und Flickwerk wollen wir erst recht nicht. —

Ich kann mir nicht denken, daß an irgend einer Stelle die Umgestaltung unserer Bahnhofsverhältnisse so geplant ist, wie sie in dem betr. Artikel dargethan ist, sollte aber irgendwie höheren Orts ähnliche Einrichtungen gedacht werden, so würde ich fragen: „Wo sind die maßgebenden städtischen Behörden, wo die berufenen Vertreter der Kaufmannschaft, des Handwerks, des gesamten Handels, damit sie energisch Verwahrung einlegen gegen eine solche Behandlung unserer Eisenbahnverkehrsverhältnisse, die Handel und Wandel unserer Stadt nicht nur unendlich erschweren, nein, fast ganz lahm legen müßten!“ —r.

Vermischtes.

Die neuen Herrscherfiguren im Weißen Saal. Die Marmorfigur Wilhelms I., die im Weißen Saale des Berliner Kgl. Schlosses zum Weihnachtsfest aufgestellt wurde, ist ein ganz neues Werk und entspricht nicht dem Gipsmodell, das dort bisher gestanden hat. Diese Arbeit hatte nicht völlig den Beifall des Kaisers gefunden, und der Monarch entschloß sich daher, eine neue Figur in Auftrag zu geben. Als Künstler wurde jetzt Professor von Uechtritz ausersehen, dem der Kaiser mit eigenen Angaben zur Hand ging. Während die Herrscherfiguren in den Nischen des Weißen Saales meist jugendlich aufgefaßt sind, sollte Kaiser Wilhelm I. als Greis dargestellt werden, da der Höhepunkt seines reichen Lebens gerade im hohen Alter lag. Die gleichzeitig aufgestellte Marmorfigur Kaiser Friedrichs ist nach dem Modell von Professor Max Baumbach gefertigt. Der Kaiser ist im reifen Mannesalter dargestellt; er trägt die Uniform seiner Pasewalker Kürassiere mit dem Küraß. Die Figuren sind etwa 2 Meter hoch, also erheblich kleiner als die in der Siegesallee. Die Reihe der Herrscherfiguren im Weißen Saale beginnt mit dem Großen Kurfürsten und schließt mit Kaiser Friedrich. Von den neun Standbildern sind jetzt noch vier in Marmor herzustellen. Gleichzeitig schreitet auch die glänzende Marmorbekleidung und sonstige dekorative Ausstattung des umgebauten Weißen Saales vorwärts.

Schneesturm. In den letzten Tagen wüthete in dem südöstlichen Norwegen ein heftiger Schneesturm, in Folge dessen mehrere Eisenbahnzüge eingeschneit sind, die noch nicht freigemacht werden konnten. Die telegraphische Verbindung ist vielfach unterbrochen. Auch in Christiania hat der Sturm Verkehrsstörungen verursacht.

Beim Eislauf ertrunken. Aus Zwickau, 27. Dezember, wird gemeldet: Als sich heute Vormittag eine Anzahl Knaben auf dem Eise eines Teiches tummelte, brach die dünne Eisdecke und 4 Knaben im Alter von 10 bis 12 Jahren ertranken.

Der Oberbuchhalter der Budapester städtischen elektrischen Straßenbahngesellschaft, Heinrich Stecker, ist verhaftet worden, da dessen Mitschuld an der 58 000 Kronen betragenden Unterschlagung des bereits verhafteten Kassirers Hoffer erwiesen ist.

Selbstmord. Wien, 27. Dezember. Der Kassierer der „Alpinen Montangesellschaft“ Petritsch hat sich erschossen. Nach der „Neuen Freien Presse“ beging Petritsch deshalb Selbstmord, weil er wegen eines Sittlichkeitsvergehens eine Vorladung vor das Landgericht erhalten hatte. Den Blättern zufolge hatte Petritsch mit der Geldgebarung der Alpinen Montangesellschaft nichts zu thun.

Zwei Geisteskranke. Der Sohn eines angesehenen Berliner Handwerksmeisters und Hausbesitzers war als unverbesserlicher Taugenichts von seinen Eltern verstoßen worden und gerieth schließlich wegen Einbruchs und anderer Strafthaten ins Zuchthaus. Nun spielte er den wilden Mann, kam nach Herzberge und wurde nach längerer Zeit als gebessert entlassen. In der Anstalt hatte er einen zweiten Geisteskranken kennen gelernt. Sobald auch dieser die Freiheit wieder erlangt, verbanden sich die Beiden zu gemeinsamen Raubzügen. Der Handwerkersohn verschaffte sich Bestellzettel seines Vaters und bekam darauf Goldsachen, Cigarren rc., die bald darauf zu Geld gemacht wurden. Nun kleideten sich die Spitzbuben neu ein und besuchten mit dem übrig gebliebenen Gelde große Restaurationen. Den Wirthen stellten sie sich mit der Angabe vor, daß sie bei ihnen eine größere Festlichkeit zu veranstalten beabsichtigen, und zogen sie in eine Zecherei hinein, um sie betrunken zu machen. Wenn das gelungen war, wetteten sie, wer das meiste Geld besitze, und erleichterten dabei den Wirth um seine Börse, um sich dann zu drücken. Kamen sie nicht so weit, so baldowerten sie wenigstens aus, wo der Wirth sein Geld aufbewahrte und benutzten dann die nächste Gelegenheit zu einem Einbruch. Einmal brachten sie einen angeheiterten Wirth dahin, seine Brieftasche mit 1600 Mark zu zeigen. Sie verstanden es nun, das Geld an sich zu bringen, ohne daß der Eigenthümer es merkte, und legten die leere Tasche auf den Tisch. Die Wirthin hatte aber Beobachtungen gemacht, die ihr verdächtig erschienen, und als die beiden Gäste sich auffallend schnell entfernen wollten, rief sie die Polizei. Der Handwerkersohn wurde noch erwischt, der Andere entschlüpfte. Der Festgenommene legte gleich ein Geständniß ab, bestand aber darauf, nicht ins Irrenhaus gebracht zu werden, da er früher die Aerzte getäuscht habe. Sein Spießgeselle verstehe es übrigens noch besser, der sei noch viel geriebener. Nun gelang es auch diesen festzunehmen. Als man ihm vorhielt, was der Andere von ihm sage, meinte er gelassen, das zu beurtheilen sei nicht seine, sondern der Aerzte Sache. Beide wurden der Staatsanwaltschaft zugeführt, um von Neuem untersucht zu werden.

Schiffsunglück. Aus Sandhamm (Schweden), 26. Dezember, wird gemeldet: Am Weihnachtsabend ist hier ein großer Dampfer gesunken, wahrscheinlich ein schwedischer Kohlendampfer. Die aus 18 bis 20 Personen bestehende Mannschaft scheint ertrunken zu sein. Der Sturm hinderte bisher den Bergungsdampfer, nähere Nachforschungen anzustellen.

Die Firma J. & P. Wissinger, Samenhandlung-Berlin begeht am 1. Januar 1902 ihr 25 jähriges Geschäftsjubiläum. Am 1. Januar 1877 in bescheidenem Umfange begründet, ist es der unermüdlichen Thatkraft und Umsicht der Inhaber, der Herren Julius & Paul Wissinger, gelungen, das Geschäft zu einer Höhe zu bringen, daß es heute als eines der ersten der Branche bezeichnet werden muß. Die Jubilare erfreuen sich infolge der reellen Geschäftsführung der größten Sympathieen, nicht nur ihrer Collegen, sondern namentlich auch in landwirthschaftlichen Kreisen.

Eine eigenartige „Rache“ hat eine Frau an dem Postamt in Köpenick genommen. Gegen 6 Uhr Abends erschien sie im Schalterraum mit einem etwa zweijährigen Kinde, welches sie auf das Pult setzte, um sich dann schleunigst zu entfernen. Da die Postbeamten dieses „Weihnachtsgeschenk“ nicht annehmen wollten, wurde das Kind der Polizei zugeführt, welche es vorläufig in Gewahrsam nahm. Als Mutter des Kleinen wurde eine Frau Fischer ermittelt, welche in der Absicht, „sich an der Post zu rächen“, den Knaben ausgesetzt hatte. Frau F. hatte einen unfrankirten Brief fortgeschickt, der, weil der Adressat die Annahme verweigerte, zurückkam. Da jedoch Frau F. die 20 Pfennige Strafporto nicht zahlen und den Brief nicht annehmen wollte, so ließ die Postverwaltung bei ihr pfänden, ein Umstand, der sie derartig in Wuth versetzte, daß sie in der oben geschilderten Weise dem Postamt ihr Kind zur Pflege übergab.

Ueber geradezu fürchterliche Erlebnisse auf See berichten drei überlebende Leute von der Mannschaft des verloren gegangenen Schiffes „Glencaird“, die soeben in Southamton angekommen sind. Der „Glencaird“ segelte am 18. Mai mit 34 Mann Besatzung von South Shields nach San Franzisko ab. Die Ladung bestand zum größten Theil aus Konserven. Nachdem man den Aequator überschritten hatte, begann ein fürchterliches Wetter. Schließlich wurde das Schiff, nachdem es mehrere Tage hilflos auf dem Ozean umhergetrieben worden war, auf dem Südende von Staten Island auf Land getrieben. Die gewaltigen Wellen schwemmten alles über Bord und Mann auf Mann wurde von Deck herunter in die wüthende See gerissen. Viele von diesen, die noch Kräfte genug hatten, um einen Rettungsversuch durch Schwimmen zu machen, wurden vor den Augen ihrer Kameraden mit solcher Wucht gegen die Felsen geschleudert, daß der Tod sofort eintrat. Die einzige Rettung schien zu sein, einen Felsen zu erreichen, der etwas höher aus dem Wasser herausragte und auch von den höchsten Wellen nicht berührt wurde. Dieser Felsen hatte aber nur eine Stelle, wo es möglich war, ihn zu erklimmen. Fast sämmtliche Leute der Besatzung versuchten, diesen Felsen zu erreichen, aber nur dreien gelang dies schließlich. Bald brach auch der „Glencaird“ vollkommen auseinander, und die, die noch an Bord geblieben waren, wurden mit in die Tiefe hinabgezogen. Die drei jedoch, die den Felsen glücklich erklettert hatten, sahen sich bald in einer verzweifelten Lage. Sie hatten keinerlei Kleidung mit sich retten können. Sie waren vollkommen erschöpft und so schwach, daß sie sich kaum bewegen konnten. So weit ihr Auge reichte, war keinerlei Anzeichen einer menschlichen Niederlassung. Sie konnten auf keine Hilfe rechnen, wenn nicht zufällig ein Schiff vorbeikam und sie bemerkte. Trotz alledem hielten sie es auf diesem Felsen volle vierzehn Tage aus, nur von Seetang und Muscheln lebend. Sie hatten schon alle Hoffnung auf Rettung aufgegeben, als sie zufällig eines Tages von mehreren Leuten bemerkt wurden, die zu den Beamten eines in der Nähe liegenden Militärgefängnisses gehörten und die eine Spazierfahrt in die See gemacht hatten. Die Geretteten wurdrn dann in dieses Gefängniß gebracht, von den Beamten sehr gastfreundlich aufgenommen und während einer schweren langen Krankheit, die bei allen dreien eintrat, fürsorglich gepflegt. Später wurden sie dann von den argentinischen Behörden nach Hause geschickt. In Southamton erwartete sie ein Agent der Hilfsgesellschaft für Schiffbrüchige, der die Geretteten auf Kosten der Gesellschaft in ihren Heimatsort sandte.

Neueste Nachrichten.

Zwickau. 27. Dezember. Die „N. Nachr.“ melden zu dem Unfalle auf dem Eise, daß noch ein fünfter Knabe ums Leben gekommen ist. Alle Leichen wurden Nachmittags gefunden.

London, 27. Dezember. Das „Reutersche Bureau“ meldet aus Manila, Hauptmann Schoeffel wurde mit einer Abtheilung von 18 Mann in Samar von einer großen Zahl Bololeute angegriffen. In dem darauf folgenden Handgemenge wurden 7 Amerikaner getödtet und Hauptmann Schoeffel sowie 6 Mann verwundet. Die Bololeute wurden schließlich mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

London, 27. Oktober. Marquis Ito ist heute in Begleitung des japanischen Gesandten in London, Baron Hayashi im Auswärtigen Amte vom Marquis of Lansdowne empfangen worden, welcher hierauf sich mit dem Marquis nach Marlborough-House begab und ihn dem Könige vorstellte.

London, 27. Dez. Aus Bloemfontein wird vom 26. Dezember gemeldet: Gestern überraschte Hamilton das Lager von Prätorius nordwestlich von Orangia. Ein Bur wurde getödtet, fünfzehn Buren wurden gefangen genommen. — Oberst Dumoulins nahm südwestlich von Orangia den Feldkornet Jacobus Dutoit und 28 Mann gefangen.

Tübingen, 27. Dezember. Professor Dr. von Lorey ist heute Vormittag am Herzschlag gestorben.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 28. Dez. um 7 Uhr Morgens: + 3,02 Meter. Lufttemperatur: — 0 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: SW.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonntag, den 29. Dezember: Wärmer, wolkig Niederschläge. Stark Windig.

Sonnen-Aufgang 8 Uhr 13 Minuten, Untergang 3 Uhr 50 Minuten.

Mond-Aufgang 8 Uhr 8 Minuten Morgens, Untergang 9 Uhr 37 Minuten Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

		28.12.	27.12
Tendenz der Fondsbörse		fest.	fest.
Russische Banknoten		216 00	216 00
Warschau 8 Tage		215,75	216,70
Oesterreichische Banknoten		85 25	85,30
Preußische Konsols 3%		90 30	90,30
Preußische Konsols 3½%		100,75	100 75
Preußische Konsols 3½% abg.		100,70	100,75
Deutsche Reichsanleihe 3%		90,50	90,40
Deutsche Reichsanleihe 3½%		100,70	100,75
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		87,70	87,50
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.		96,75	96 50
Posener Pfandbriefe 3½%		98,10	98 00
Posener Pfandbriefe 4%		102,40	102,40
Polnische Pfandbriefe 4½%		—,—	—,—
Türkische Anleihe 1% C		26,75	26,75
Italienische Rente 4%		100,00	100.00
Rumänische Rente von 1894 4%		79,40	79 30
Diskonto-Kommandit-Anleihe		180,00	180,25
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		190,75	190,60
Harpener Bergwerks-Aktien		160,00	160,00
Laurahütte-Aktien		186 10	186 80
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		—,—	—,—
Thorner Stadt-Anleihe 3½%		—,—	—,—
Weizen:	Dezember	—,—	174,25
	Mai	172,00	172,50
	Juli	172 00	172.50
	Loco in New-York	88¾	89¼
Roggen:	Dezember	—,—	145,00
	Mai	147,25	147,75
	Juli	—,—	—,—
Spiritus:	70er loco	30.50	30,60

Reichsbank-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß 5%.
Privat-Diskont 3⅛%.

Herzlichen Dank
für die liebevolle Theilnahme an unserem Verlust.
Geschwister Wachs.

Ueber das Vermögen des Schneidermeisters **Stanislaus Sobczak** in **Thorn** ist
am 28. Dezember 1901
Vormittags 11 Uhr 18 Minuten
das **Konkursverfahren** eröffnet.
Konkursverwalter: Kaufmann **Robert Goewe** in Thorn.
Offener Arrest mit Anzeigenfrist
bis 25. Januar 1902.
Anmeldefrist
bis zum 1. Februar 1902.
Erste Gläubigerversammlung
am 28. Januar 1902,
Vormittags 10 Uhr
Terminszimmer Nr. 22 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin
am 15. Februar 1902,
Vormittags 9 Uhr
daselbst.
Thorn, den 28. Dezember 1901.
Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Kalender 1902
bei **E. F. Schwartz.**

Industrieschule.
Thorn, Gerberstr. 23, I.
Unterricht
in: feinen Handarbeiten, Kunsthandarbeiten, Wäschezeichnen, Maschinennähen, Schneidern, Putz.
Wally Bandau, Industrielehrerin.
Sprechstunden 3—5.

Echte Düsseldorfer
Punschessenzen
empfiehlt **E. Szyminski.**

Von der Reise zurück.
Dr. med. Brejski,
prakt. Arzt.

Litteratur- u. Culturverein.
Sonntag, den 29. Dezember,
8¼ Uhr Abends:
Vortrag
des Fräulein **Klara Perlitz,**
Lehrerin in **Samter:**
„Einiges aus der Pädagogik des alten Israel".

Handwerker-Verein.
Dienstag, den 31. Dezember cr.
im Schützenhaus:
Sylvester-Vergnügen,
bestehend aus
Großem Kappenfest, Concert, Theater.
Tanz.
Anfang 8 Uhr.
Kappen sind beim Eintritt zu haben. Eintritt für Mitglieder frei. Eingeführte Gäste zahlen 50 Pf. Entree.
Der Vorstand.
Der Vergnügungsausschuß.

Victoria-Garten.
Sonntag, den 29. Dezember cr.:
Familienkränzchen.
Anfang 4 Uhr.

Volksgarten.
Jeden Sonntag,
von ½5 Uhr Nachmittags ab:
Tanzkränzchen.

Schützenhaus, Mocker.
Zum Sylvester-Abend:

Gr. Kappenfest.
Marzipanverloosung pp.,
wozu freundlichst einladet
J. Birkner.
Kappen bei mir vorräthig.
Anfang 8 Uhr.

Geschäftsprinzip:
Vom Feinen das Feinste,
Vom Frischen das Frischeste.



Billigste Bezugsquelle
für die
feine Küche und Tafel.

O. Waschetzki & Schmidt
Fernsprecher 169 **THORN** Elisabethstr. 9.
empfehlen ihr **neu eingerichtetes Magazin** für
feine Delikatessen, Südfrüchte, Wild, Geflügel, Fische, Kolonialwaaren, Wein und Spirituosen
der geneigten Beachtung.

Zum Sylvester empfehlen ihr grosses Lager in:
Düsseldorfer, sowie auch andere Sorten hochfeine **Punsch-Essenzen, Arac, Rum und Cognac.**
Lebende Karpfen
auch ohne vorherige Bestellung, jedes Quantum lieferbar.

Grosser Reste-Ausverkauf.
Kaufhaus M. S. Leiser.

BERLIN.
Hotel Quoos
Inh.: Gustav Lachmann
früher Graudenz „Königl. Hof"
Schadowstr. 3, Ecke Dorotheenstr.
2 Minuten von dem Bahnhof Friedrichstr. u. Unter den Linden.
Gepäck wird gratis vom Bahnhof abgeholt.
BERLIN. BERLIN. BERLIN.

Zahn-Atelier v. J. Sommerfeldt,
Bromberger-Vorstadt, Mellienstraße 100.
Zahntechniker für Metall-, Kautschuk- und Alluminiumgebisse.
Zähne von 3 Mk. an, Zahnfüllungen von 2 Mk. an.
Lösbar befestigte künstl. Zähne ohne Gaumenplatte.
Deutsches Reichspatent.

Münchener Loewenbräu.
Generalvertreter: **Georg Voss, Thorn.**
Verkauf in Gebinden von 15 bis 100 Liter.
Ausschank Baderstrasse No. 19.

CENTRALBLATT FÜR MODEN
Damen- und Kindergarderobe, Wäsche, Handarbeiten, Unterhaltung.
Alle 14 Tage: 12 Seiten reich illustr. Text grösst. Formats m. doppelseit. Schnittmusterbogen.
Abonnements **zu 75 Pf. viertelj.** bei allen Postanstalten und Buchhandlungen.
Gratis-Probenummern versendet der Verlag des „Centralblatt für Moden", Berlin W. 35.
75 Pf.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt,
1838 gegründet, unter **besonderer Staatsaufsicht** stehend.
Vermögen: 100 Millionen Mark. **Rentenversicherung** zur Erhöhung des Einkommens **1896 gezahlte Renten:** 3 713 000 Mark. **Kapitalversicherung** (für Aussteuer Militairdienst, Studium). **Oeffentliche Sparkasse.**
Geschäftspläne und nähere Auskunft bei: **P. Pape** in **Danzig**, Ankerschmiedegasse, **Benno Richter**, Stadtrath in **Thorn.**
(212)

Artushof.
Sonntag, den 29. Dezember cr.:
Grosses Streich-Concert
von der Kapelle des Inftr.-Regts. von d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Fr. Hietschold.**
Anfang 8 Uhr. **Eintritt 50 Pf.**
Zur Aufführung gelangt u. A.:
Ouverture „Martha", Vorspiel z. „König Manfred", „Mein Traum", „Mandolinen-Serenade" (neu), „Kriegs-Raketen" u. s. w.

Ziegelei-Restaurant.
Sonntag, den 29. Dezember, Nachmittags 4 Uhr:
Großes Streich-Concert
von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke unter Leitung des Stabshoboisten Herrn **Böhme.**
Eintrittspreis pro Person 25 Pf.
Speisen u. Getränke in reichhaltiger, vorzüglicher u. billiger Auswahl.

Schützenhaus Thorn.
Sonntag, den 29. Dezember 1901,
Abends 8 Uhr:
Auf speziellen Wunsch:
Große Spezialitäten-Vorstellung.
Sehr dezentes Familien-Programm.
Billet-Vorverkauf im Schützenhaus: Sperrsitz 75 Pf., Saalplatz 50 Pf.

Stadttheater in Bromberg.
Spielplan.
Sonntag, 29. Dezember, Nachmittags: **Dornröschen.** Abends: **Die Fledermaus.**
Montag, 30. Dezember: **Alt-Heidelberg.** Schauspiel von Meyer-Foerster.
Dienstag, 31. Dezember: **Boccaccio.** Operette von Fr. von Suppé.
Mittwoch, 1. Januar, Nachmittags: **Dornröschen.** Abends: **Ledige Ehemänner.**
Donnerstag, 2. Januar: (17. Novität, zum 1. Male:) **Der Großkaufmann.** Lustspiel in 3 Akten von O. Walther und Leo Stein.
Freitag, 3. Januar: **Alt-Heidelberg.**
Sonnabend, 4. Januar: (Zu kleinen Preisen:) **Das Käthchen von Heilbronn.**

Zwei schön möbl. Zimmer
mit auch ohne Burschengelaß zu vermieth
Gerechtestr. 30, II. r.

Die Part.-Wohnung links, 4 Zimmer ist vom 1. April 1902 **Klosterstr. 20.** zu verm. Ausk. erth. **Schnitzker** I. T. l.

1 Wohn. zu verm. **Brückenstr. 22.**

12—15 000 Mk.
zur II. Stelle hinter 23 000 Mk. städt. Gelde. Feuerversicherung 70 000 Mk. per sofort oder später. Zu erfragen unter **C. Z. 200** in der Exped. d. Ztg.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag nach Weihnachten, d. 29. Dezember.
Evang. Gemeinde zu Podgorz.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.

Sylvester, den 31. Dezember.
Abends 6 Uhr: Jahresschlußgottesdienst.

Dieser Nummer liegt ein Prospekt über den Jubiläums-Jahrgang der **„Gartenlaube"** bei, welcher mit dem neuesten, fesselnden Roman von **W. Heimburg „Sette Oldenroths Liebe"** und der ergreifenden Novelle von **Helene Böhlau „Sommerseele"** eröffnet wird. Wir empfehlen denselben unsern geehrten Lesern zu besonderer Beachtung. Abonnements auf den soeben beginnenden neuen Jahrgang der **„Gartenlaube"** nimmt entgegen:
Max Gläser, Buchhandlung
Thorn.

Zwei Blätter und illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn